

Sitzungsvorlage



Nr.: 129/2006
ausgefertigt am: 22.06.2006
Fachamt: Amt Jugendhilfe
zu beteiligende Gremien: – Jugendhilfeausschuss

Beitrag der Fachberatung zur Qualitätsentwicklung der kommunalen Kindertagesstätten unter besonderer Berücksichtigung der Elternbeteiligung

Die Elternbeteiligung in Kindertagesstätten ist gesetzlich in § 4 KitaG geregelt. In der Praxis sind unterschiedlichste Formen der Elternarbeit mittlerweile ein selbstverständlicher Bestandteil in der Arbeit der Kindertagesstätte: Eltern haben einen großen Bedarf an Informationen, Beratung und Austausch. Dem entspricht die Einrichtung z.B. durch Informationsabende/-nachmittage und Befragungen der Eltern, durch Elterngespräche, durch Aushändigung der pädagogischen Konzeption usw. Alle Eltern können nach Absprache hospitieren. Zum Schutz und Wohl des Kindes müssen u. U. auch Kriseninterventionsgespräche mit Eltern geführt werden. Auch hier ist die Stärkung von Eltern, und sei es Hilfe anzunehmen, ein Ziel pädagogischen Handelns.

Eltern müssen in ihrer Erziehungskompetenz ernst genommen werden. Ihre Mitwirkung bezüglich pädagogischer Fragen (z. B. über Elternabende mit einem pädagogischen Schwerpunkt) und Elternbeteiligung sind selbstverständlich. Die Eingewöhnungsphase in die Einrichtung wird von Eltern und Erzieherinnen gemeinsam gestaltet. Es finden regelmäßige Gespräche über die Entwicklung des Kindes statt. Die Anregungen von Eltern als Experten ihres Kindes werden von den Fachleuten ernst genommen. Beim Übergang von der Kindertagesstätte zur Grundschule werden Eltern umfassend beteiligt.

Im Jahr 2007 soll die Elternbeteiligung für die kommunalen Kindertagesstätten des Landkreises als eigener Fortbildungsbereich angeboten werden.

In folgenden Gemeinden, Samtgemeinden bzw. Städten sind Gesamtelternbeiräte vorhanden:
Samtgemeinde Hagen, Gemeinde Loxstedt, Gemeinde Schiffdorf, Stadt Langen

Aufgaben der Fachberatung

- Themenorientierte Fortbildung, Fortbildung von Teams, Anleitung von Arbeitsgemeinschaften, Anleitung zur Umsetzung von Arbeitskonzepten
- Beratung von Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern der Tageseinrichtungen im Einzelfall bei Schwierigkeiten im Umgang mit einem Kind bzw. mit seinen Eltern; in besonderen Fällen Unterstützung der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei der Vorbereitung sowie bei der Durchführung von Elterngesprächen
- Beratung von kommunalen und (bei Bedarf) freien Trägern im Rahmen der Gesamtverantwortung des öffentlichen Trägers, bei der Bedarfsplanung und bezüglich regionaler Zusammenarbeit
- Unterstützung des qualitätsorientierten und bedarfsgerechten Ausbaus der Tagesbetreuung von Kindern durch Einrichtungen und Pflegepersonen (§§ 22 a + 23 SGB VIII)
- Unterstützung bei Leistungen der Jugendhilfe in Kindertageseinrichtungen, insbesondere im Zusammenhang mit der Integration von Kindern gem. § 35 a SGB III (seelische Behinderung)
- Öffentlichkeitsarbeit zur Bedeutung der Kindheit und der Förderung der Entwicklung von Kindern

- Beteiligung bei der Überprüfung der Voraussetzungen für die Erteilung der Betriebserlaubnis durch das Landesjugendamt gem. § 46 SGB VIII (Örtliche Prüfung)

Leistungen der Fachberatung für Kindertageseinrichtungen für die Integration von Kindern gem. § 35 a SGB VIII

„Im Zusammenhang mit einer evtl. Förderung von Kindern im Rahmen von Integrationsplätzen in Kindertagesstätten ist zu prüfen, ob die vorhandenen institutionellen Angebote für einen positiven Entwicklungsverlauf der Kinder ausreichen. Durch eine kontinuierliche Fachberatung ist eine qualifizierte Regelförderung in vielen Fällen erreichbar. Eine enge Zusammenarbeit mit den Fachberaterinnen für Kindertagesstätten ist hier besonders angezeigt und sollte dokumentiert werden.“

(Verfahren des Landkreises Cuxhaven, Amt Jugendhilfe; Beschluss Jugendhilfeausschuss, Sitzungsvorlage 182/2000)

Die Einbindung der Fachberatung soll möglichst frühzeitig auf verschiedenen Ebenen erfolgen:

Kontaktaufnahme	Fragestellung	Intervention
Einrichtung	Schwierigkeiten im Verhalten und in der Entwicklung	Beratung
Einrichtung	Integration unter einem Dach	Beratung
ASD	Antrag nach § 35 a SGB VIII	Entwicklungsbericht, Förderpläne

Fortbildungsprogramm 2006 für die kommunalen Kindertagesstätten des Landkreises Cuxhaven (Zusammenfassung)

- **Literale Erziehung**
Sprachförderung: Kinder entdecken die Welt der Schrift und Zeichen
- **Kreativität:**
Experimentelle Malerei kindgerecht umgesetzt; kreative Wahrnehmungsförderung
- **Pädagogische Arbeit mit Kleinkinder:**
Entwicklungspsychologische Grundlagen in den ersten 3 Lebensjahren und ihre Konsequenz für die pädagogische Arbeit
- **Naturwissenschaften:**
Experimentelle Lernprozesse im Kindergarten: Der Umgang mit den Naturwissenschaften regt die Kinder in besonderem Maße zur Erforschung unserer Welt an; in Zusammenarbeit mit der Hochschule Bremerhaven
- **Gesundheit:**
Kindersexualität und Sexualerziehung
- **Psychologie:**
Traumatisierte Kinder: Kindesmisshandlung wird in den Formen körperliche Misshandlung, seelische Grausamkeit und Vernachlässigung festgestellt.
- **Musische Früherziehung:**
Im Mittelpunkt steht die Verbindung von Sprache, Musik und Bewegung, die im Spiel mit Melodien, Rhythmen, Reimen und Klangsilben gestaltet wird.
- **Medienerziehung:**
Einführung in die Grundlagen der Medienerziehung und exemplarische Praxisbeispiele.
- **Psychomotorik:**
In Anlehnung an den Bildungsplan: Kinder kommen heute mit den unterschiedlichen körperlichen Voraussetzungen und Vorerfahrungen in die Kindertagesstätte. Bewegungsarmut durch

fehlende Freiräume, Verhäuslichung, übermäßiger Medienkonsum und falsche Ernährung wirken sich auf die körperliche Entwicklung und das körperliche Geschick vielfach nachteilig aus. Dem muss die Kindertagesstätte entgegenwirken im Sinne einer umfassenden Gesundheitsprävention. Um Kindern eine gesunde Entwicklung zu ermöglichen, gestalten die Fachkräfte ein verlässliches und kindgerechtes Angebot von Bewegung und Entspannung im pädagogischen Alltag.

Kinder fühlen sich gesund, sind weniger unfall- und krankheitsgefährdet, weniger ängstlich und gehemmt, wenn ihr Körper „zu seinem Recht“ kommt. Bewegungsfreunde wird durch Freiräume gefördert, in denen Kinder sich draußen und drinnen spontan bewegen können und zum Laufen, Rennen, Hüpfen, Kriechen und Toben herausgefordert werden.

Arbeitsgruppen

Leitungstreffen ca. alle 6 – 8 Wochen

Themenbezogenen Inhalte, wie z. B.:

- Lernwerkstätten; Tätigkeiten und Lernstrategien von Kindern erfassen und Lernfortschritte beschreiben
- Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung

Präventionsprojekt

In Zusammenarbeit mit der Schleuse e.V. Trainings- und Schulungsprogramm zur Gewaltprävention (5 Veranstaltungen)

Inhalte:

- Methoden zur Unterstützung der Erzieher/in im Umgang mit Konflikten
- Trainingsmethoden zur sozialen Kompetenz
- Ein Konzept zur Etablierung von Gewaltprävention in Kindertagesstätten
- Umsetzungsbegleitung, Reflexion und Supervision
- Elternarbeit
(ein Ermutigungsprogramm zu kompetentem Erziehungsverhalten, übt Methoden wie Aktives Zuhören, Ich-Botschaften und Deeskalationsstrategien, um das Miteinander zu verbessern)

Zusammenarbeit von Tageseinrichtungen und Grundschule

Voraussetzungen und Ziele:

Der Übergang vom Kindergarten in die Grundschule stellt für das Kind, ähnlich wie der Eintritt in den Kindergarten, ein Meilenstein in seiner Entwicklung dar. Die Einschulung ist in der Regel auch für seine Eltern ein wichtiger Schritt im Leben ihres Kindes. Der Übergang muss sorgfältig gestaltet werden, soll er für das Kind der Beginn einer weiteren positiven Entwicklungsphase sein.

Die Grundschule steht nach dem Niedersächsischen Schulgesetz im Rahmen ihrer pädagogischen Verantwortung in der Pflicht, eng mit dem Kindergarten zu kooperieren. In dem Grundsatzertlass des Kultusministers „Die Arbeit in der Grundschule“ vom 03.02.2004 ist dies im Einzelnen ausgeführt. Ebenso besteht nach dem KiTaG für die Tageseinrichtungen der Auftrag zur Zusammenarbeit mit der Grundschule (§ 3 Absatz 5).

Die Kooperation muss von allen Beteiligten ernst genommen und bejaht werden und als konkurrenzfreier Prozess „auf gleicher Augenhöhe“ auf Dauer gestaltet, kontinuierlich reflektiert und weiter entwickelt werden. Sie schließt insbesondere die gemeinsame Gestaltung des Übergangs ein. Ein wichtiger Teil dieser Zusammenarbeit wird durch angemessene Elternbeteiligung geleistet.

Beschlussvorschlag:

Der Bericht wird zur Kenntnis genommen.

Bielefeld